

Zerstörungen in  
Hamburg nach  
Luftangriffen im  
Juli 1943

# Ganz schön konstruktiv

Historiker sagen, das Buch »Hanseaten unter dem Hakenkreuz«  
schöne die Geschichte. Nun liegt der ZEIT der Autorenvertrag vor.  
Er wirft neue Fragen auf. VON HANNA GRABBE UND OLIVER HOLLENSTEIN

Der Passus beginnt mit einer Selbstverständlichkeit. Das Werk solle nach »anerkannten fachlichen Standards« und »bei voller Wahrung der historischen Tatsachen« entstehen, heißt es in Paragraph 1, Absatz 2 des Autorenvertrags zwischen dem Journalisten Uwe Bahnsen und der Hamburger Handelskammer über sein Buch *Hanseaten unter dem Hakenkreuz*. Aber dann, im zweiten Teil des Satzes, wird deutlich, warum es die Selbstverständlichkeit braucht: Bahnsen solle die »konstruktive Rolle der Kaufmannschaft und der Kammer bei den besonderen Herausforderungen in Hamburg während der NS-Zeit« verdeutlichen, heißt es dort.

Konstruktiv? Das bedeutet »aufbauend, entwickelnd«, ein modernes, durchweg positiv besetztes Wort, ein bisschen schwammig. In diesem Fall wirft es Fragen auf: Kann ein Werk, das als »kritische Aufarbeitung« der Geschichte einer Institution verkauft wird, deren »konstruktive Rolle« verdeutlichen? Wie kann man unter Wahrung fachlicher Standards vorher die Richtung der Interpretation festlegen? Und kann ein Autor, der so eine Formulierung unterschrieben hat, überhaupt noch frei arbeiten?

Geschichte entsteht, wenn Ereignisse sich durch Erzählungen im kollektiven Gedächtnis verankern. Das heißt auch: Geschichte kann gemacht werden. Die Handelskammer hat Uwe Bahnsen im Dezember 2013 beauftragt, ihre Geschichte in der NS-Zeit zu erzählen. Bewusst habe man sich für einen Journalisten entschieden, erklärt die Kammer heute, nicht für eine Historikerkommission. Es sei ihr nicht um neue historische Fakten gegangen, sondern um eine gut lesbare Zusammenfassung des Forschungsstands zum 350. Jubiläum der Kammer in diesem Jahr.

Wollte die Kammer sicherstellen, dass die richtige Geschichte erzählt wird – ihre »konstruktive« Interpretation der Fakten?

Bei Fachleuten löst die Formulierung jedenfalls Verwunderung aus. »Den Autorenvertrag hätte ich nie unterschrieben«, sagt ein renommierter Historiker, der schon viele Auftragswerke über Wirtschaftsgeschichte geschrieben hat, aber anonym bleiben möchte. Die Abmachung schränkte das Ergebnis von vornherein ein. Vor allem im Zusammenhang mit einer anderen Regelung: Im Vertrag ist ausgemacht, dass der Autor den Text mit der Handelskammer abstimmen muss, bevor der größte Teil des Honorars ausgezahlt wird.

Die Kammer erklärt, solche Beeinflussungen liegen ihr fern. Zudem sei Uwe Bahnsen ein unbestechlicher, über jeden Zweifel erhabener Journalist mit tadellosem Leumund; Bahnsen sagt, er sei in seiner Arbeit nicht eingeschränkt worden. Der Autorenvertrag sei erst aufgesetzt worden, als die Arbeit schon weit vorangeschritten gewesen sei.

Dennoch gebe es gewichtige Zweifel an seinem Werk. Die NS-Experten Dedef Garbe und Axel Schildt warfen Bahnsen in der ZEIT (Nr. 24/15) vor, er kreierte »altbackene Heldengeschichtsschreibung in neuem Gewand«, sein Buch entspreche nicht dem aktuellen Kenntnisstand und enthalte eine »sehr günstige Bewertung des Verhaltens der Hamburger Wirtschaftseliten. In der folgenden Ausgabe schrieb Bahnsen eine Erwiderung und wies alle Vorwürfe zurück.

Der Vertrag legt nun jedoch nahe, dass die günstige Bewertung kein Zufall war. Besonders in den Kapiteln über die Großangriffe 1943 in Hamburg, die kampflose Übergabe der Stadt sowie die Monate nach dem Krieg solle die »konstruktive Rolle« verdeutlicht werden, heißt es in Paragraph 1 des Vertrags. Liest man die entsprechenden Kapitel mit dem Wissen um diese Klausel, findet man zahlreiche fragwürdige Formulierungen. Bahnsen

schildert, wie nach der Zerstörung der Stadt durch die Luftangriffe der Alliierten Hamburger Kaufleute und die Handelskammer mit »tatkräftiger Improvisation« Hilfsmaßnahmen organisierten; wie sie Pläne ausarbeiteten, die »praxisnah, flexibel und hocheffizient« waren; wie sie »unbestreitbar« wesentlich an der Aushandlung der kampflosen Übergabe beteiligt waren. Und wie sie schließlich nach dem Krieg durch »dilige, diskrete und sehr effiziente Zusammenarbeit« mit dem Bürgermeister die Wirtschaft wiederbelebten und gar zum »Schrittmacher der deutschen Exportwirtschaft« wurden.

Bahnsen sagt, die Kammer habe nicht versucht, »korrigierenden Einfluss auf das Manuskript« zu nehmen. Sie habe in drei Fällen um Ergänzungen gebeten. Sie habe etwa gefragt, ob es Fälle gebe, in denen hamburgische Kaufleute sich bei der Arierisierung nicht wie skrupellose Profiteure, sondern als faire und verständnisvolle Partner verhalten hätten. Solche Fälle habe es tatsächlich gegeben, auch hieb- und schiefst verbrieft, daher habe er sie ergänzt.

Genau das ist es, was die Historiker an dem Werk kritisieren: Grübellesen werden mit positiven Geschichten relativiert, am Ende scheinen sich beide Seiten die Wange zu halten.

Bahnsen erwähnt zwar, dass die Kammer in den letzten Kriegsjahren aktiv an der Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft teilnahm; er berichtet von der Begeisterung der Kaufleute über Hitlers Pläne, Hamburg zum Zentrum einer Kolonialmacht zu machen; er schreibt, dass Firmen Zwangsarbeiter einsetzen, und erwähnt, dass das tobringende Gas für die Konzentrationslager aus Hamburg kam. Doch die meisten negativen Aspekte werden vergleichsweise kurz erwähnt. Ausführlicher widmet sich Bahnsen den positiven Geschichten: wie skeptisch viele Großbürger gegenüber der NSDAP waren; wie Kaufleute jüdische Unternehmer unterstützen; wie die Kammer ihre Mitglieder durch das Dickicht der Nazibürokratie führte; und wie Kaufleute mit Unterstützung der Kammer die friedliche Übergabe der Stadt organisierten.

Was hängen bleibt: Die Nazis kamen als Schicksal über honorare Kaufleute. Unternehmer sind Pragmatiker, die mit Tatkraft ihre Chancen nutzen; die Handelskammer ist eine Institution, die das Wohl ihrer Mitglieder im Blick hat und ihnen im Kampf gegen die Bürokratisierung hilft. Diese Geschichte dürfte der Handelskammer gefallen. Es ist ihre Interpretation derselben. Bahnsen hat seinen Vertrag erfüllt.

